

Georg David Koeler

## Über Gedächtnisübung Auf Schulen

Lemgo: gedruckt mit Meyerschen Schriften, 1791

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1672309158>

Druck Freier  Zugang



III. 16. 2. 12.

ÜBER

# GEDÄCHTNISÜBUNG

AUF

SCHULEN

---

Von

D. G. D. KOELER,

Rektor des Gymnasiums zu Detmold.



LEMGO,

gedruckt mit Meyerschen Schriften, 1791.

H. G. - 3063.

Omnis disciplina memoria constat.  
        



U  
f  
r  
S  
r  
2  
I  
d  
b  
V  
u  
u  
l  
u  
g  
b  
b  
g  
U  
S  
d  
fo  
g  
er  
ru  
fo  
A



**S**o lange ich öffentlich unterrichte, habe ich nie eine schärfere Ecke in meiner ganzen Disciplin gefühlt, nie grössere und verdrießlichere Mühe gehabt, nie unangenehmer und meinem Herzen weher mit den Schülern collidirt, als in den zur Uebung des Gedächtnisses bestimmten Stunden. So selten findet man heut zu Tag auch unter zahlreichern Haufen von jungen Leuten einen, der viel Gedächtnis, noch seltner einen, der viel Lust zeigt, es zu üben. Tief zu forschen braucht man nicht, um die Ursachen davon zu finden. Wohl hauptsächlich liegen sie *a)* in der Verzärtelung und Entkräftung des Menschengeschlechts überhaupt, und der Jugend besonders. Keine der obern Seelenkräfte leidet eher und stärker durch Schwächung des Körpers und Wollüste, als das Gedächtnis, weil zu seiner Organisation die meisten feuchten und weichen Theile gebraucht sind, wie schon Aristoteles wußte. Fürs andre *b)* werden die Gedächtnisse bey weitem nicht mehr so geübt, wie vormals im vorigen Jahrhunderte noch. Und bekannt ist ja, das unter den obern Vermögen der Seele gerade das Gedächtnis die meiste Uebung erfordert, wenn es sich gleich bleiben und nicht abnehmen soll. Seine Uebung scheint nöthig zu seyn, seine Organe in der erforderlichen und gehörigen Weichheit zu erhalten, und, mangelt diese, Verhärtung und Erstarrung dieser Organe, und mit ihnen Stumpfung und Erschwerung seiner Eindrücke zu erfolgen. Dagegen stärkt und vermehrt es auch häufige Uebung auf der  
A 2 andern



andern Seite weit über sein natürliches Maafs hinaus. Es ist mit ihm, wie mit dem Magnet, der desto mehr zieht und trägt, je mehr man ihn übt, und je weniger man ihm anhängt, je leerer man ihn läßt, desto mehr von seiner Kraft verliert. Keine Seelenkraft ist wandelbarer als diese, auch hiervon liegt die Ursach in der zarteren und weichern Organisation. Und warum werden denn die Gedächtnisse so wenig geübt? Vornemlich wohl, weil man meint, man könne es zu seinem künftigen Amte entbehren, und seine Uebung bey jungen Leuten für unnütze Marter hält. Unter den vier Facultäten bedarf sein, wie man gemeiniglich denkt, allein die theologische. Dieses Bedürfnisses ohngeachtet können die meisten, die sich diesem Fache bestimmt haben, schon auf Schulen nicht so viel über sich gewinnen, das sie eifrig, anhaltend und früh diese Uebung trieben, und, in höherem Sinn daran dächten, durch diese Uebung in sich einen desto nützlichern Mann der Zukunft zu bereiten. Auffallend unterschieden dachten die Alten von dem Gedächtnis. Ihnen war es die Mutter alles Wissens. Dies sagt deutlich der uralte Mythus, der die Mnemosyne oder das Gedächtnis zur Mutter der Musen macht \*). Ohne Gedächtnis liefs sich damals nichts anfangen. Es war die Basis des hellern höhern Denkens, grössern und gelehrtern Wissens. Schreibmaterien und Werkzeuge hatte man lange Zeit noch nicht, als man schon längst angefangen hatte, höhere Geistesproducte zu concipiren, und diese in seine Mitwelt durch Fassung ins Gedächtnis zu verbreiten, und in die Nachwelten durch Tradition hinüber zu versetzen. Selbst ob Homer seine in weitem Plane angelegten Heldengedichte aufschrieb oder nicht, ist noch nicht rein ausgemacht. Also war keine andre Hülfe, wenn man etwas wissen und sich zu eigen machen wollte, als es auswendig zu lernen, so lange man entweder gar nicht oder doch nur mit grosser Beschwerde und Kosten, schreiben konnte. Aber selbst als dies wenigern Schwierigkei-

---

\*) S. Heyne Opuse, II, p. 397, 8 sq.



rigkeiten unterworfen war, wurden die Gedächtnisse nicht verabsäumt. Kein Redner las seine mehrere Stunden, oft halbe Tage dauernde Reden vom Blatte, kein gelehrter Wettstreit, keine Recitation geschah vom Papier; lange Stellen aus den besten Dichtern, Homer, Euripides lernte man zu Erhöhung seines Sinns, Erbauung und Besserung seines Geistes, zum Vergnügen festlicher Rund- und Tischgesänge auswendig. Einen ganz andern Rang hatte also das Gedächtniß damals, als der ärmliche ist, in dem es jetzt steht, da 20 Verse Blutschweis pressen. c) Eine dritte Ursache der jetzigen Vernachlässigung des Gedächtnisses ist wohl die falsche und verkehrte Art, es zu üben. Kaum läßt man sich jetzt zur Uebung desselben bringen, geschweige daß man die Kunst studierte, wie sie am besten anzustellen wäre. Und diese hatten und studierten die Alten. Simonides Ceus der Lyriker erfand sie, Metrodor aus Sceplis, Theodectes (siehe unten beym Quintilian) und andre bildeten sie weiter aus. Schade, daß uns keine Schrift erhalten ist, aus der wir uns von dieser Kunst näher unterrichten könnten. Vermuthlich war darin auf Regeln gebracht, wie man am besten und leichtesten auswendig lernen könnte. Wahrscheinlich schöpfte Quintilian, dessen Fragment darüber unten behandelt ist, daraus. Der giebt uns einiges Licht in diesem Dunkel. Dieses Licht wird unten näher und sorgfältiger betrachtet. d) Die Einrichtung unsrer Staaten endlich, in denen mündliche Beredsamkeit in so vielen Fällen nicht mehr statt findet, die Rechtsangelegenheiten schriftlich verhandelt, so viel Reden und Relationen in Gerichten, auf Schulen und Akademien, und sonst, ohne aufzufallen, vom Papier gehalten werden, es so viel Substituten und Nachhelfer der Gedächtnisse in so viel tausend Büchern und Registern mehr, als die Vorwelt hatte, giebt, diese Einrichtung in einem Zeitalter, wo man Anstrengung mehr scheut, Gemächlichkeit mehr liebt als sonst, ist freylich ein vierter nicht schwacher Grund dieser Vernachlässigung. Dies und noch mehr macht uns begreiflich, wie unser Jahrhundert dem nächst vorigen an intensiver und tief geschöpfter gründlicher Gelehrsamkeit und Wissen so nachstehn kann. Damals hatten



hatten Zucht und Lehre mehr Strenge und Schärfe; die Uebungen der Geisteskräfte, besonders der Memorie, waren lästig, gewaltsam und ununterbrochen. Aber sie machte auch die quälende Zeit, die sie verursachte, wieder gut durch die schönsten Bereicherungen des Geistes und Stärkung seiner Kräfte. Man kam weiter und drang tiefer, als in ganzem genommen jetzt; die Massen von Kenntnissen in einem Fach waren trotz der wenigern und schlechtern Hilfsmittel, verkehrtern Lehrart, viel größer und nicht selten ungeheuer. Dafs man unser Zeitalter damit entschuldigt, dafs seine Gelehrsamkeit viel extensiver sey und seyn müsse, weifs ich wohl. Aber diese Entschuldigung taugt wenig. Nähmen unsere Gelehrte oder Halbgelehrte ihre oft nicht recht verdauten und ungründlichen Kenntnisse aus allen Fächern ihres Wissens zusammen, sie brächten schier nicht halb so viel heraus, als ein Erasmus und andre seines gleichen; doch was sage ich als ein Erasmus, als einer von den gewöhnlichern, geringern Gelehrten jenes Jahrhunderts. Darf es aber wundern? Man tändelt und spielt mehr in der Erziehung, raisonnirt zu frühe und mehr als man sollte, macht sich, der vielen Hilfsmittel wegen, die man hat und giebt, leichter und bequemer, als man müste, verdaut das Gelernte nicht so, und macht es sich durch Gedächtnisübungen nicht so zu eigen. Und am Ende war auch die damalige Gelehrsamkeit nicht so einseitig intensiv. Man denke nur an einen Grotius, Conring, Scaliger, Salmasius, Casaubonus, Camerarius, die in so vielen Fächern des Wissens bis zu einem Grade excellirten, dem schwerlich ein jetziger auch der fleissigste Gelehrte sehr nahe kommt. Wahrscheinlich hatten sie die Fülle ihres mannichfachen Wissens ihrem Gedächtnisse meist zu verdanken. Man musz erstaunen über die vielen ungeheuren Memorien der nächstvorigen Jahrhunderte. Wo fände man jetzt einen, der wie N. Heinsius alle alten lateinischen Dichter auswendig wüßte, der wie Saumaïse alles aus dem Kopf und ziemlich richtig citirte, und wie Casaubonus einen so reichhaltigen Commentar, wie der theophrastische ist, auf der Reise machen könnte? Eben das ist anwendbar auf die alte Welt, und in noch höherem Maafse. Da wäre

ja



Ja wohl kaum jemand, dem nicht eins der Wundergedächtnisse des Cineas, Charmades, Hippias, Hortensius, Caesar, Seneka rhetor, oder Porcius Latro, Cyrus und anderer \*) bekannt wären. Die jetzigen Zeiten werden in Deutschland nicht viele Magister Libbas, die ganze Reihen gegebener Zahlen der Ordnung nach oder umgekehrt gleich wieder herfagen und im Kopf zusammenrechnen können, und in Italien nicht viele Sachieris, die jede Predigt gleich wieder von Wort zu Wort recitiren, und mit dreyen zugleich, ohne auf die Bretter zu sehn, Schach spielen können, dagegen aufzuweisen haben. Indessen müssen wir auch nicht vergessen, wenn wir unpartheyisch seyn wollen, das in Deutschland das jetzige Jahrhundert, ganz besonders aber der Zeittheil, in dem wir leben, so viel sonst der ungründlichen Schwätzer, seichten Schwärmer, ärmlichen Vielwisser durch die schlechtern Seiten unsrer Disciplin und Erziehung wurden, alle vorigen Jahrhunderte an wahrer Originalität und ächter Eleganz seiner Köpfe weit übertrifft. So zeigt sich auch bey ganzen Nationen die Wahrheit des Satzes: je mehr Gedächtniswerk, desto weniger Originalität. Natürlich aber: das Gedächtnis drängt der Feder gar zu gern die fremden Schätze seiner Magazine auf. Vielleicht wäre also die jetzige Abnahme der Gedächtnisse eine Veranlassung des Vorglances der Köpfe Deutschlands in unsrer Zeit. Doch weis ich wohl, das die bessere Seite unsrer Pädagogik, die die Denkkraft vorzüglich und mehr übt, als sonst geschah, die immer steigende Ermunterung und Ehre, die den Wissenschaften von den Großen wiederfährt, die Kantische Philosophie und mehreres andre kräftig das ihrige mit wirken. Vor 100 Jahren konnte keine A. L. Z. geschrieben werden, so wenig in Rücksicht des darin herrschenden Geistes als des Styls. Aber ich bin wohl zu weit seitwärts gekommen. Zurück also.

Ist es wahr, wie ich denn hoffe, was ich vorhin von den übeln Folgen ungeübter Gedächtnisse sagte: so

A 4

wäre

---

\*) S. Muretus V. L. XIV, 12.



wäre die Nothwendigkeit ihrer Uebung ja bewiesen.

a) Dafs es dem Theologen zu seinen Predigten, dem Juristen zu den Citationen seiner Gesetze und mündlichen Relationen, dem Mediciner, der vorzüglich viel Gedächtnifs des zerstückten, einzelnen braucht, zur Behältlichkeit der mancherley Dinge und Namen der Botanik, der Physiologie, der Materia medica, dem Philologen, der es wenigstens eben so nöthig hat, da fremde Sprachen, Gedanken, Sachen in grosfer Zahl der Gegenstand seines Studiums sind, zum bessern Fassen des einzelnen, Zusammenfassen des ganzen und Concentrirung des allgemeinen und zusammengehörigen unter einen Gesichtspunct, dem Historiker zum bessern Behalten und Ordnen von einzelnen Factis und Jahrzahlen und ihrer Masse, die herrlichsten Dienste leiste, glaubt mir jeder leicht.

b) An jedem Lernenden bestraft es seine Vernachlässigung empfindlich. Er rückt nicht recht oder seinem vielleicht sonst nicht übeln Kopf gemäfs fort, bleibt fast stehn, wo er steht, alles fällt durch den weitlöcherichten Sieb seines Gedächtnisses sofort durch. Soll c) der Gedächtnislose öffentlich reden, so redet er elend und trocken, denn er musf vom Papiere reden. Seinem Anstand fehlt das freye, seinem Wesen das überredende, denn er ist ängstlich, er fürchtet sich, stecken zu bleiben. Darüber denkt er nicht an die Sachen, die er vorzutragen hat; der beklemmende Gedanke, er könnte stehen bleiben, schwebt ihm immer vor, und so fruchtet seine Rede wenig oder nichts. Wer sie im Gegentheil gut und leicht auswendig lernen kann, hat allemal mehr Freyheit und Gegenwart des Geistes, mehr Feuer des Affects, Würde des Anstands, redet glücklicher, treffender und tiefer in die Herzen hinein.

d) Unglücklich ist dann auch der Gedächtnisarme daran, wenn er sich durchaus auf etwas besinnen soll. Er hat wohl eine dunkle Idee davon, aber sie liegt hinten im Horizont seines kärglichen Wissens im Nebel. Er musf es nun aber nothwendig auffinden, wenn er nur wüsste, wo ers gelesen hat. 100 Bücher werden umsonst herumgeworfen und durchgesehn. So gehn halbe Tage verloren, ohne ein anders Product als Schweistropfen vor der Stirne vom vielen Suchen erzeugt. So mancher  
große



große Gedanke geht e) verloren, so manche treffliche Sache und Handlung, von der man laß, schwindet dahin, manches Dutzend der schönsten Bücher fließt wie Wasser durch den Kopf, nichts bleibt hängen, und kann, weil es gleich der Vergessenheit geopfert wird, nicht so auf Kopf und Herz wirken, als wenn es bleibender wäre. Vieles, was zur rechten Zeit Trost, Stärke, Freude schaffen könnte, fällt einem nun nicht ein; manches schiefe Urtheil wird nun nicht berichtet, weil man die Sache nicht recht weiß. f) Der große Denker und Gelehrte ohne Gedächtniß bekommt den Schein des schiefen Denkers, seichten Kopfs und Windmachers. Ist von Gedächtnißsachen die Rede, so urtheilt er leicht falsch, weil er unrechte Data hat, kann aufgefordert keine rechte Auskunft über das oder jenes geben, weiß wohl gar das nicht recht und nicht so gut als ein anderer, was er doch selbst geschrieben hat, muß darauf verweisen, weil er sich nicht zu helfen vermag, irrt sich, oft grob, wird, ohngeachtet er eigne und bey weitem mehr Waffen als der Gedächtnißfertige hat, der nur mit geborgtem Gewehre sicht, von diesem bey einiger Ruhe und einigem Witze leicht übermocht, zu Boden geworfen, perfirt und beschimpft, weil er seine Waffen nicht in der Nähe hatte; und der Mann von Gedächtniß, dessen Kopf nur vom Raube glänzt, der selbst nicht weiß, warum er das oder jenes weiß und glaubt, der elende Radoteur überschimmert ihn. Noch empfindlicher rächt sich g) das vernachlässigte Gedächtniß an dem Candidaten, der examinirt werden soll. Da steht er nun, war vielleicht fleißig, faßt und wußte auch wohl das einzelne, als es vorkam, genau und gründlich, übersah das ganze hell und scharf. Examinirt ihn nun gerade einer, der davon keine Notiz nimmt, oder sich wohl gar freut, den armen Candidaten zu peinigen, mehr über formellere und einzelnen Gedächtnißkram, so macht er den Ignoranten und wird wohl gar abgewiesen. h) Auch in Gesellschaften und Circeln der Freude drückt Mnemofyne nicht selten ihre Nichtverehrer. Oft ist einer darum weniger für die Gesellschaft, weil sein Gedächtniß leer an Stoff zur Unterhaltung ist; es müßte denn in den andern Geisteskräften



ten reichlicher Ersatz dieses Mangels liegen. Er fühlt diese Leere, dies un feste in sich; dies Gefühl beschränkt ihn. Es ist von einem Geschichtsfactum oder etwas ähnlichen wissenschaftlichen die Rede. Er kann nicht mit sprechen, weil er es halb oder ganz vergessen hat, oder spricht er mit, so verhaut er sich leicht; den kühnen impertinenten Schwätzer darf er nicht wagen, in seine Schranken zurück zu weisen, weil er selbst nicht Bescheid weis. *i)* Kein geringes Moment ist endlich, daß andre Seelenkräfte unter dem Mangel des Gedächtnisses leiden. Die Denkkraft und das Urtheilsvermögen hat nicht genug Materie, sich zu üben. Das Gedächtnis ist gleichsam das Magazin, woraus jenes seine Materialien nehmen muß. Ist nun *a)* der Schatz der Ideen und Kenntnisse im Gedächtnis gering, so kann der Verstand auch wenig vergleichen und unterscheiden, und eben darum können sich wenig neue Begriffe in ihm erzeugen. Und mächtigen Einfluß hat doch gewis auf Bildung des Verstandes das Maas und die feltner und öftere Abstraction neuer, selbst gefundener Ideen, erzeugt durch ältere, die vormals von außen her in den Schatz des Gedächtnisses kamen. Ist er *b)* dunkel und verworren, so geht der Verstand fehl, schließt irrig, wird durch falsche, dunkele, widersprechende Vorstellungen geblendet, getäuscht und gestumpft. Verstand ohne Gedächtnis ist wie ein Bogen ohne Pfeile, wie ein Wagen ohne Fracht. Ohne Gedächtnis ist die Gallerie der Einbildungskraft lange nicht so bildervoll, denn es erstreckt sich ja auch auf äussere Empfindungen mit, und aus seinem Vorrath nimmt die Einbildungskraft eine grosse Menge bildlicher Vorstellungen; oder ihre Bilder haben mehr unwahres, unächtres Colorit und sind oft matter ohne Gedächtnis. Ihr Sohn Witz füllt größtentheils seinen Köcher aus dem Zeughause der Memorie. Er nimmt aus dem Gedächtnis Bilder und bringt sie in auffallende Verbindungen. Erinnerung ohne Gedächtnis giebt dem guten Kopf und gründlichen Gelehrten den falschen Schein des eiteln und feichten Pralers, ist ungefehr so mangelhaft, als wenn man nicht fragen und nur antworten kann. Soll er selbst über etwas genau unterrichten, da wird er verlegen und kann nicht fort;  
thuts

thuts ein anderer, da besinnt er sich, dafs er alles schon gelesen hat und weifs. Und oft trifft sich, dafs Erinnerung und Gedächtnis nicht beysammen und die erste Eigenthum der schnellsten und scharfsinnigsten Köpfe ist. Dieses leidende Vermögen ist wahrscheinlich keine Function des Gehirns, sondern eine innere Kraft der Seele, die ihrem Wesen nach sich ihrer vormaligen Gedanken bewußt werden muß, sobald sie aufgeregt werden. Je stärker und tiefer also das Nachdenken war, desto lebhafter muß auch die Erinnerung, und darum mit dem schärfsten und stärksten Verstande auch die lebhafteste und stärkste Erinnerung verbunden seyn. Diesen Unterschied der Kräfte und ihre Verbindungen sahen schon Aristoteles und Plutarch ein \*). Wir hätten also viel Aufforderungen, unser Gedächtnis aufs beste und fleißigste zu üben. Man wendet uns vielleicht ein, selten wären die drey Hauptkräfte der Seele, Verstand, Gedächtnis und Einbildungskraft in einem und demselben Gehirn von hervorstechender Stärke. Wo viel Gedächtnis sey, befände sich selten großer Verstand, und selten habe der Mann von starker Imagination so wenig ein großes Gedächtnis als viel Urtheilskraft. Es sey also zu befürchten, man bessere und stärke die eine auf Kosten der andern. Dies hat allerdings viel Wahres; denn wenn die Fibern und Werkzeuge des Verstandes kalt, trocken, spröde, aber fein dabey, die des Gedächtnisses weich, zart und feucht sind, so ist wohl schwerlich diese verschiedenartige Mischung, die durch den ganzen Körper nur einartig zu seyn pflegt, in dem Kopfe so, dafs die Functionen beyder Kräfte sehr vorzüglich und vollkommen werden könnten. Das lehrte mich die Erfahrung bey den Schülern. Gemeinlich machten die von besserem Gedächtnis und schwächerer Urtheilskraft die lateinischen Uebungsschriften viel fehlerfreyer und besser nach den Regeln der Grammatik, die denkenden und von schwächerem Gedächtnis fügten sich

---

\*) Jener Tom. I. p. 1451. de mem. & remin. Dieser T. I. p. 1759. in Cat. min.



sich viel schlechter und schwerer in die Sprachregeln, und machten gröbere Fehler, übertrafen die andern aber im Uebersetzen und richtiger Darstellung des Sinnes einer Stelle. Aehnlicher Weise ist vielleicht darum eine starke Einbildungskraft selten mit vorzüglichem Urtheil und Gedächtniß verbunden, weil die Hitze des Bluts und Gehirns, die es doch wohl hauptsächlich ist, welche lebhaftere Phantasien erzeugt, sich nicht mit der Kälte und Feinheit der Verstandsfibern und mit der Weichheit und Feuchtigkeit der Gedächtnißwerkzeuge verträgt. Jenen nimmt das zu heisse Blut die nöthige Kälte und die dadurch zu bewirkende Spannung; löset ihre feinem Theile durch die Hitze auf, vergrößert und verbrennt sie; diese macht sie trocken, härter und zu ihren Verrichtungen minder geschickt. Die Einbildungskraft überströmt gleichsam vermittelt der in den Kopf tretenden größern und heißeren Blutmasse die andern beyden Kräfte, engt sie dadurch ein, drückt sie, nimmt ihnen ihre gehörige Nüchternheit und gemeinschaftliche Kälte, und durch den größern sinnlichen Reiz ihrer Vorstellungen, durch die Menge und Lebhaftigkeit der Bilder, die sie vor der Seele vorbeyschwärmen läßt, empfiehlt sie sich ihr mehr als jene, und obrüirt den trocknen Verstand und das phlegmatische Gedächtniß. Bestätigte die Erfahrung dies nicht, so würde dies Hypothefengewebe um so gewagter scheinen, je kitzlicher es ist, über etwas zu reden, was Einwirkungen der Seele auf den Körper betrifft und umgekehrt. Sonderbar aber wärs, wenn wir das uns hindern ließen, aus unsern Seelenkräften zu machen, was wir könnten, und wenn wir uns einbildeten, die drey Kräfte der Seele stüken gleichsam in eben so viel Kammern, und eben so viel müßten die andern an Raum verlieren, als etwa eine davon an Ausdehnung gewönne. Wohl zu merken, es war vorhin nur von einer solchen Mischung der Säfte im Kopfe die Rede, das dadurch, wo nicht der vollkommenste, doch ein ganz vorzüglicher Grad davon eher erreicht würde. Und das wird höchst selten der Fall seyn, vielleicht bey dreyen nicht unter ganzen Millionen. Es läßt sich ja doch wohl ganz gut dabey denken und damit vereinigen, das die Seelenkräfte minder heterogen zusammengesetzte Werkzeuge

zeuge' haben, und doch alle ausgezeichnet stark sind. Ihre häufigere Uebung und Agitation und die dadurch bewirkte ihren Bestimmungen gemäße Spannkraft, oder Biegsamkeit kann ja wohl, — die Erfahrung beweist auch — Urtheil und Gedächtnis schärfen und stärken, ohne Nachtheil der einen oder der andern Kraft. Nur die Einbildungskraft nicht, deren Bilder über den höchsten Grad deutlicher Lebhaftigkeit hinaus dunkler und verworrner werden. Diese geht dann in Schwärmerey, und von da zum Wahnsinn über, und wird nicht leicht ohne Kosten der andern Kräfte heller und lebhafter. Zudem ist auch ein Kopf mit einer stark hervorstechenden dieser drey Kräfte und ganz vorzüglich hohen Grad derselben immer einseitiger, schiefen Richtungen weit ausgesetzt als ein anderer, der zwar keine davon in so hohem Grade besitzt, wie jener seine einzelne, aber von allen zusammen besser und gleichmäßiger bedient wird. Die Producte eines solchen Kopfes sind sicher mannichfacher in sich sowohl als außer sich und vollkommner. Schreibt oder dichtet er ein Werk, in dem die Einbildungskraft seiner Feder präsidirt, so wird das Urtheil sie lenken, daß sie nicht in die Gebiete des schwülftigen, übertriebenen und der Schwärmerey gerathe, ihre Halbideen berichtigen und ergänzen, ihre Phantome ernüchtern; das Gedächtnis wird ihren Stoff vermehren, ihr wahrere Ideen und Bilder leihen, und ihr durch diese Winke geben, nicht aus den windigen Gebieten ihrer Schöpfung zu dreist nehmen, selbst sich Bilder unbehutsam zu schaffen, in ihre betrüglische Luft unvorsichtig zu greifen, und sie erinnern, nach dem Muster der Natur ihre Bilder zu formen. Ist es ein Werk, wo kühler forschender Verstand die Feder leiten muß, dann bestreuen Einbildungskraft und Gedächtnis mit Blumen, und machen lieblich seinen trocknen, einförmigen Weg geben Licht und Leben seinem Dunkel und Eraltbarkeit, machen die abstraktesten Wahrheiten deutlich, angenehm und eingänglich, und thun viel, sie nützlich zu machen. Jene macht ihn geschmeidiger und dieses richtiger, schärfer und sicherer seinen Gang. Wird viel Gedächtnis besonders zu einem Werk erfordert, — denn nie darf ein Feder von ihr abhängen, wenn ihr Product

nicht



nicht Compilation werden soll — dann giebt ihm der Verstand Originalität, Zusammenhang, Geist und Interesse, die Phantasie, deren Hülfe aber mit Vorsicht und spärlich zu brauchen ist, Anmuth und Reiz, bemerkt und zeigt neue und interessante Situationen, auffallende Juncturen, und entdeckt nicht selten die schönsten Verhältnisse und Discrepanzen.

Nun kann ich einige Regeln folgen lassen, wie man sich das Auswendiglernen erleichtern, und wie mans bequem machen könne. Ich empfehle sie dem Jüngling, dem die grössere Bildung seines Kopfs seinem Zwecke gemäfs wärmer anliegt. Zum Theil sind sie Resultate meines Nachdenkens und Erfahrung, zum Theil aus Quintilian, dessen Fragment beygedruckt ist.

1) Lernen sie anfangs nur wenige und leichte Sachen auf einmal auswendig. Das leichteste sind immer Gedichte, besonders in der Muttersprache. Das Versmaas, der Tact, der melodische Ton und selbst die äussere Gestalt machen sie behältlicher. Nehmen sie etwa zuerst nur sehr wenige Verse, und lernen dann von Zeit zu Zeit immer ein paar mehr. Und sie werden finden; sie werden durch fleissige anhaltende Uebung in *der* Zeit 30 lernen, mit der sie sonst für 10 kaum auskamen. Der berühmte Esthor, der es so machte, verschafte dadurch seinem Gedächtnifs zuletzt einen ausserordentlichen Grad von Stärke.

2) Haben sie's so weit gebracht, das sie 30 bis 40 Verse ohne grosse Beschwerde lernen können; dann theilen sie ihr Pensum in einige Abschnitte ein, und lernen jeden besonders. Machen sie aber nicht zu viel dieser Abschnitte; sie brauchen sonst mehr Zeit, und das Zusammenknüpfen der Abschnitte wird eine neue grössre Beschwerde. Nehmen sie aber auch nicht das ganze auf einmal. Auch so dauert die Sache länger und wird lästiger, weil die Wirkung des Gedächtnisses, dem so viel Ideen auf einmal zu fassen schwer wird, nicht so kräftig seyn kann.

3) Lernen sie laut, und mit Wohlklang. Die auf einander folgenden Töne verketteten die Worte durch ihr melodisches mehr an einander, formiren Hörbilder, wenn ich so sagen darf, und machen die Arbeit durch diese Versinnlichung um ein gro-



großes leichter. Auch wehrt das laute Lernen der Zerstreuung, durch fremdes Geräusch. 4) Stellen sie sich ihr Stück bildlich vor, fassen sie genau im Bilde die Figur der ersten Worte oder Buchstaben der einzelnen Abschnitte oder Perioden oder Verse. Sie werden sie dann leichter behalten, wenn sie sie durch allerhand zwischen ihnen wahrgenommene Verhältnisse an einander krüpfen. Fangen sich z. E. zwey auf einander folgende Abschnitte mit A. und B. oder mit demselben Buchstaben an: so wird diese Folge des Alphabets oder diese Gleichförmigkeit, und selbst die Figuren der Worte und Buchstaben und Seiten, dem Gedächtnis sehr viel helfen. Drum ist's gut, nur aus einem Exemplare einer Edition, ja nicht aus zwey verschiedenen Ausgaben eines Buchs, deren Seiten und Schrift verschieden sind, zu lernen. Localmemorie oder bildliches Gedächtnis ist ein treffliches Hülfsmittel und Surrogat besonders für die, deren Einbildungskraft prävalirt. Liegt etwa in einem Abschnitte eine Hauptidee, ein vorstechendes Bild: so ketten sie diese durch irgend ein zwischen ihnen aufgefundenes Verhältniß an einander. In Acht aber muß man sich nehmen, der Bilder nicht zu viele zu schaffen. Ihre Reihe wird sonst zu lang, zu vielgliedrich und ihre Folge gehörig zu fassen, macht dem Gedächtnisse doppelte Mühe, und heist überflüssige Sprossen in der Leiter machen. Die Alten, die von dieser Regel vorzügliche Anwendung machten, übertrieben die Sache, und fielen ins Lächerliche. Sonst ist's nicht zu läugnen, das in gehöriger Art und Maas davon gemachter Gebrauch sehr heilsam ist und gut zu statten kommt, aber mehr *a*) wenn nicht wörtlich auswendig gelernt wird, *b*) wenn uns mehr einzelne Sachen auf einmal gesagt werden, die wir behalten sollen. Dann die Hauptideen nur sinnlich verkleidet, etwa durch Ohr oder Imagination in Verhältniß gebracht, und sie werden leicht behalten werden, *c*) wenn wir eigne Ausarbeitungen auswendig zu lernen haben. Dann haben wir mehr Macht, und könnens uns nach unserm Sinn und Ideengang leichter und bequemer machen. Ein Prediger ist mir bekannt, der die Hauptsätze seiner Predigten sich so versinnlichte, und anstatt des Concepts  
eine



eine Reihe Bilder nach der Ordnung der Predigt hinter einander schrieb oder mahlte. Schwerlich wird aber diese Weise allgemein werden, indem sie eine starke Einbildungskraft voraussetzt; die erstere dagegen ist gewis jedem Kopf anwendbar. 5) Lernen sie, wo möglich, nichts, ohne das zu denken, was sie zu lernen haben. Dies gilt vornemlich von eignen Arbeiten, bey denen oft ein gesundes Urtheil ein guter Vicar des Gedächtnisses seyn kann. Eine gut eingetheilte Rede, ein wohl angelegter Plan, ein natürlicher und leichter Ideengang wird schon in sich selbst leichter zu behalten seyn. Denkt nur derjenige, der öffentlich reden soll, seine Sachen ordentlich und scharf durch, macht sich eine gute Uebersicht und Disposition des ganzen: so wird er nicht leicht in der Folge der Hauptgedanken fehlen, bey einiger Gegenwart des Geistes wird er furchtlos denken an das, was er spricht, hätte er auch kein großes Gedächtnis. Bey fremden Geistesproducten geht dies schon nicht so an; denn deren Ideengang ist uns fremd. Sollen wir immer zugleich denken, was wir lernen: so muß Ekel erfolgen aus der häufigen Wiederhohlung derselben Gedanken. Und bedienen wir uns zugleich der Hülfe bildlicher Vorstellungen: so giebt dies der Ungleichartigkeit der Hülfe wegen, besonders bey häufigen und schnellen Abwechselungen, einen solchen Wirrwarr im Kopf, das mit diesem in einander geflochtenen Dienst der beyden andern Kräfte dem Gedächtnis so viel wie nichts geholfen ist. Mir wenigstens wars schlechterdings nie möglich, das Urtheil sogleich zu Hülfe zu nehmen. Nur erst, wenn ich eine Aufgabe fertig konnte, bediente ich mich seiner, wenn ich irgendwo stehn blieb, besann mich auf den Zusammenhang der Ideen, und half mir dadurch wieder ein. Aber bildliche Vorstellungen zu machen zur Erleichterung mußte dann auch nicht weiter nöthig seyn. 6) Bemühen sie sich, von allem, was sie lesen, recht deutliche Begriffe sich zu verschaffen und es recht zu verdauen. Die dadurch aufs Gedächtnis gemachten Eindrücke sind tiefer, schärfer, und verwischen sich nicht so leicht, als halbgefaste Ideen, und bedürfen nicht immer eine Wiederhohlung zu ihrer Erneuerung. Scharf denken  
und



und genau und vollkommen fassen, heist zugleich die Memorie üben. 7) Verschaffen sie sich oder erneuern sie die Begriffe von allem, was sie noch nicht wußten oder vergaßen, mit dem Lerneifer und dem Ehrgeiz, der keinem Musesohne fehlen kann, ohne ihn zu beschimpfen, und dieser wird schon die Ideen ohne Wiederholung auf dutzende von Jahren, ja auf Lebenszeit fest in ihr Gehirn heften. Dieser edle Sinn half einmal einem trefflichen mir ewig unvergeßlichen Jüngling so weit, daß er tiefe und ausgebreitete Sprachkenntnisse bloß durch ihn sich erwarb. Wusste er etwas nicht, so zog ihn die Neuheit der Sache an, daß er es fest faßte, war ihm etwas entfallen, ehrgeiziger Verdruss, daß ers gewiß nicht wieder vergaß. Und so lernte er Myriaden von Worten, ohne je Vocabeln auswendig gelernt zu haben. 8) Nehmen sie das aufgegebene Pensum gleich vor, und wiederholen es alle Tage ein oder etliche Mahl, wie man denn überhaupt alle Tage die Memorie üben muß, wenn sie groß werden soll. Fehlerfreyer werden sies dann hersagen können, und ihr Gedächtniß wird dann den intendirten Zweck weniger verfehlen, als wenn sie nach der fehlerhaften und unzweckmäßigen Weise der meisten jungen Leute kurz vor dem Hersagen flüchtig und halb überlernen, und weiter an keine Wiederholung denken. Bey dieser verkehrten Art bleibt ihr Gedächtniß schwach und arm, wie es vorher war, wird um nichts besser, und es ist Schade um die viele Zeit und Mühe, die man damit verliert; denn natürlich sind die auf das Gehirn gemachten Eindrücke so flach und oberflächlich, daß sie bald wieder verschwinden. Soll aber eine Idee, besonders eine Ideenkette im Gedächtniß bleiben, so muß ihr Eindruck von Zeit zu Zeit wiederholt, und jeder ins Gedächtniß gelegte Schatz zuweilen revidirt werden. 9) Beym Hersagen erlauben sie sich doch nie ins Buch zu schielen, oder ihren Beyfitzern ihnen zuzuflüstern. Sie könnten sich wider die Wahrheit leicht bereden, sie hätten es besser inne, als sies wirklich haben, und am unrichtigen Orte, wo es keine solche Schleichhülfe giebt, dafür leiden müssen. Auch werden sie nie recht fertig auswendig lernen, weil sie sich immer auf fremde Hülfe



verlassen, und darüber nie ihr Gedächtniß strenge üben und durch diese Uebung stärken. Wer durchaus das Binsengeflechte nicht lassen will, wenn er schwimmen lernen soll, und sich nicht entschließen kann, sich an andere nicht zu halten, wenn er doch gern Schlittschuh laufen möchte, lernt sein Lebtage nicht ordentlich schwimmen und Schlittschuh laufen. 10) Ob sie des Morgens oder des Abends am bequemsten auswendig lernen, scheint zweifelhaft, und die Sache hat zwey widrige Seiten. Einige sind für den Morgen \*), andere für den Abend \*\*). Die Vertheidiger des Morgens führen an, daß dann das Gedächtniß noch leer sey. Das gelernte hafte besser, sagen die, welche für den Abend sind. Die Bilder drückten sich besser ein. Beyde haben wohl zugleich Recht und Unrecht. Wahr ist, das Gedächtniß ist früh Morgens stärker, seine Werkzeuge erfrischt und ihnen neue Spannkraft ertheilt durch die vorhergegangene Nacht; es ist noch ungeschwächt und unbeunruhigt durch vorhergegangene Eindrücke. Diese Eindrücke sind tiefer. Es nimmt sie leichter an und wirkt mit unzerstretter Kraft; nicht minder wahr ist vielleicht, daß die letzten Ideen des Tags, besonders wenn sie geflüßentlich und gewaltsam dem Gehirn eingepägt werden, tiefen Eindruck auf es gewinnen, weil keine andere folgen, die ihn schwächen könnten, und die Seele träumend noch sich mit diesen Ideen beschäftigen kann. Aber eben so gut sind auch die Nachtheile beyder Zeiten unstreitig. Was des Morgens gelernt wird, verwischt sich leichter, weil die folgenden Ideen des Tages ihre Impression leichter schwächen und löschen, und was das Gedächtniß noch des Abends fassen soll, wird ihm saurer, weil seine Fibern schlaffer und minder elastisch sind. Zu den strengern Gedächtnißarbeiten schickt sich indess der Morgen besser als der Abend, an dem die Seelenkräfte ausruhn und abgspannt werden müssen. Da muß man sie nicht noch gewaltsam üben und ihnen solche Arbeit

zu-

---

\*) Huart Prüfung der Köpfe p. 80.

\*\*\*) Gesner Itag. §. 50.

zumuthen, und wenn es noch so wahr wäre, daß die Nacht, der Meynung der Alten nach, die Mutter des Gedächtnisses wäre, und die letzten ihm empfohlenen Ideen tiefer in das Gehirn eindrückte. Um diesen Vortheil nicht zu entbehren, braucht man aber keine expresse Gedächtnisübung, sondern sorgfältiges Nachdenken über irgend einen Gegenstand, der denn auch sich tiefer imprimiren würde. Den eben angeführten Nachtheil kann man ja auch leicht vermeiden, und ihren Vortheil mit dem der Abendübung verbinden, wenn man das des Morgens auswendig gelernte des Abends einige Mahl wiederholt. Sonst wäre das leicht fassende Gedächtnis für die Abendübungen und das leicht behaltende für die Morgenübungen am geschicktesten und gestimmtesten, weil gerade die verschiednen vorzüglichen Seiten beyder Gedächtnisarten den Mängeln beyder Zeiten am leichtesten abhelfen würden. 11) Lernen sie schöne Stellen aus Dichtern und Prosaisten, und keine Vocabeln auswendig \*). Jene bilden ihren Kopf und Herz, und geben ihrem Gedächtnisse die so nöthige associirende Kraft; diese auswendig zu lernen, verdrehet und verdirbt es, befördert diese Kraft nicht, quält auf eine gewaltige Weise den denkenden freyen Menschen, ohne entschieden zu nützen. Denn daß man sagt, dadurch behalte man das einzelne, als Worte, Namen, Jahrzahlen besser, ist unbewiesen, so psychologisch als empirisch. Wahrer ist, daß bey einer solchen Gedächtnisübung der Verstand Gefahr läuft, von seiner Schärfe zu verlieren. Alle Gedächtnisimpressionen sind auch tiefer und behaltbarer in Association mit andern, der Absicht der Gedächtnisübung gemäß, als vereinzelt \*\*).

12) Aufser diesen innern Mitteln, die ich zur Stärkung des

B 2

des

\*) Gegen das Vocabeln lernen ist auch der seelige Gesner, dafür Hr. Pr. Buhle im Braunsch. Journal 1788. III. p. 282.

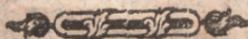
\*\*\*) Vergl. Schütz Metaph. §. 70.



des Gedächtniffes vorgeschlagen habe, giebt es auch einige äußere, als Bewahrung des Körpers vor allen zehrenden und schwächenden Lüften und vernünftiger Gebrauch Gedächtnifs stärkender Speisen und Apothekerwaaren. Dazu würden gehören Zwiebeln, Senf \*), volatilische Salze u. s. w. Diese 12 Regeln, und erschöpfen sie auch bey weitem nicht, wie ich gern glaube, die ganze Gedächtniskunst, werden hoffentlich immer etwas zur Erleichterung des Werks beytragen. Was und wie der Lehrer dazu wirken müsse, gehört nicht hieher, sondern in eine Abhandlung über die innere Einrichtung der Gymnasien, die nächstens mit der andern über die Policey neu heraus kommen wird.

---

\*) S. Plin, H. N. VII, 8.



Excerpt

## Excerpt

aus Quintilian XI, 2.

*Cum esset grande convivium, atque adhibitus ei coenae Simonides, nuncio est excitus. Vix eo limen egresso tricinium supra convivas corruit, atque ita contudit, ut non ora modo oppressorum, sed membra etiam omnia requirentes ad sepulturam propinqui nulla nota possent discernere. Tum Simonides dicitur memor ordinis, quo 3*

B 3

quis-

1) Diese berühmte Geschichte ist vollständiger bey dem Cicero de Or. II, 86. und Phaedrus IV, 24. zu lesen. Simonides war gerade bey dem Scopas, einem Tyrannen Thessaliens, zur Tafel gewesen, und hatte ein Gedicht mit so weitläufigen Ausschweifungen in die Mythologien der Dioscuren auf ihn gefungen, daß die Hälfte des Liedes Episode war. Der Tyrann wollte sich daher nur zur Hälfte des Bedungenen verstehen, und wies ihn wegen der andern Hälfte an den Castor und Pollux, Das nahmen

denn die beyden göttlichen Brüder gewaltig übel. Simonides ward bald darauf herausgerufen; der Saal stürzte ein, und der Tyrann mit all' seinen Gästen ward von den Ruinen jämmerlich zu Tode gequetscht. Eine Geschichte, deren wahren Grundstof man nachher mit unwarren Zusätzen versetzte, ihre sonderbar zusammen treffenden Umstände ins Wunder deutete, und den unschuldigen Dioscuren anrechnete. — *excitatus*, aus dem Zimmer gerufen.

4) no.



4 quisque discubuerat, corpora suis reddidisse. Ex hoc  
 Simonidis factio notatum videtur, iuvari memoriam signa-  
 tis animo sedibus, idque creditur & suo quisque experi-  
 5 mento. Nam cum in loca aliqua post tempus reversus su-  
 mus, non ipsa agnoscimus tantum, sed etiam quae in his  
 fecerimus, reminiscimur, personaeque subeunt, nonnun-  
 quam tacitae quoque cogitationes in mentem revertuntur.  
 6 Nata est igitur, ut in plerisque, ars ab experimento.  
 7 Loca discunt quam maxime spatiosa, multa varietate  
 signata, domum forte magnam & in magnos diductam  
 8 recessus. In ea quidquid notabile est animo diligenter af-  
 figitur, ut sine cunctatione & mora partes ejus omnes co-  
 9 gitatio possit percurrere. Et primus hic labor est, non  
 haerere in occurso, plus enim quam firma debet esse me-  
 moria,

4) *notatum* lässt sich frey-  
 lich erklären durch: *man be-  
 merkte aus u. s. w.* Doch läße  
 ich lieber *notatu dignum*, oder  
 erklärte *notatum* durch *nota-  
 bile*, wie *laudatum* durch  
*laudabile* ja so oft vorkommt.  
 Braucht doch Sallust. B. I. 91.  
*coercitum* für *coertendum* —  
*jur. mem. s. a. s.* dem Ge-  
 dächtniß hülfle die bildliche  
 Vorstellung des Lokals.

5) *nonnunquam* &c. Wohl  
 wahr. Sehen wir einen Ort  
 wieder, an dem wir einen  
 lebhaften Gedanken oder  
 Empfindung hatten, so er-

neuren sie sich mit dem sinn-  
 lichsten Eindruck des Ge-  
 sights, auch bey Thieren.  
 Wem siele nicht Darius Pferd  
 ein!

6) *nata est* &c. aus Erfah-  
 rungen bildete sich nach und  
 nach die Gedächtniskunst.

9) *non haerere in occurso*,  
 nicht irre zu werden in  
 der Kette und Folge der  
 Bilder, die man sich zur  
 Hülfle des Gedächtnisses  
 nach einander darstellen  
 will.

10) *et*

*moria, quae aliam memoriam adjuvet. Tam, quae scri-* 10  
*pserunt, vel cogitatione complectuntur, alio signo, quo*  
*moneantur, notant, quod esse vel ex re tota potest, ut de*  
*navigatione, militia, vel ex verbo aliquo; nam & exci-*  
 *dentes unius admonitione verbi in memoriam reponuntur.*  
*Sit autem signum navigationis, ut ancora; militiae, ut* 11  
*aliquid ex armis. Haec itaque digerunt. Primum sen-* 12  
*sum vel locum vestibulo quasi assignant, secundum atrio,*

B 4

tum

10) *ex re tota*, für etwas  
 ganzes, allgemeines wie in  
*ex parte. ex verbo*, wenn  
 man ein Wort nicht gut  
 behalten kann, und es sich  
 darum unter einem Bilde  
 denkt,

10) *excidentes*, die stecken  
 bleiben; durchfallen, wies  
 in der Muttersprache ähnlich  
 heißt. Quint. II. 3. 132. *ex-*  
*cidentis in agendo patroni*  
*est palam moneri aut legere.*  
 Gewöhnlicher ist *excidit mihi*  
*aliquid*, nur mit dem Un-  
 terschied, daß in jenem immer  
 der Begriff Irrwerdens  
 liegt. — *ut ancora* z. E. —  
*haec itaque d.* diese Bilder  
 rangirt man also.

12) *primum sensum*. Quin-  
 tillian will sagen: man stellt  
 sich seine Rede wie ein Ge-  
 bäude vor, und knüpft sich  
 ihre Merksteile an die Theile

eines bekannten Hauses, denke  
 sich unter seinen Hof z. E.  
 den Eingang, und sucht Ver-  
 hältnisse zwischen den Thei-  
 len des Hauses und der Rede  
 auf. Soll man dann reden,  
 nun so geht man die einzel-  
 nen Bilder des Hauses nach  
 einander durch, und wird  
 dadurch an die homogenen  
 Ideen der Sachen erinnert,  
 die man auswendig zu ler-  
 nen hat — *atrium*, Vor-  
 saal, von dem man in die  
 übrigen Zimmer gieng —  
*impluvium*, der innere freye  
 Platz zwischen Gebäuden, die  
 ins Viereck gebaut sind, wie  
 etwa der Schloßhof hier; weil  
 der Regen von den Dächern  
 dahin zusammen lief. Die  
 Penaten standen hier, und  
 reichere ließen ihn wohl  
 mit Säulengängen einfassen,  
 und mit Statuen besetzen.  
 Gesners Bedenklichkeit bey  
*statuis*, wofür er gern *stratis*  
 setzen



tum impluvia circumeunt, nec cubiculis modo aut excedris, sed statuis etiam similibusque per ordinem committunt.

13 Hoc factis cum est repetenda memoria, incipiunt ab initio loca haec recensere, Et quod cuique crediderunt, re-  
 poscunt, Et eorum imagine admonentur, ut, quamlibet multa sint, quorum meminisse oporteat, fiant  
 14 prioribus sequentia solo ediscendi labore. Quod de domo dixi Et in operibus publicis, Et in itinere longo, ut urbium  
 15 ambitu, Et picturis fieri potest. Etiam fingere sibi has  
 16 imagines licet. Opus est ergo locis, quae vel finguntur,  
 vel

setzen möchte, verschwindet also S. Ernesti in cl. Cie. V. Impl. u. Varro LL. IV. 42. — *cubiculum*, wegen der darin stehenden Ruhebetten jedes Wohnzimmers, Schlafzimmers eigentlich nur dann, wenn *dormitorium* oder sonst etwas dabey steht, z. E. Plin. ep. II. 17, 22 *junctum est cubiculum noctis Et somni*. — *exedra*, eine Nischenförmige Ausbeugung in den Säulengängen mit steinernen Bänken zum Ausrufen und Discurs der da spazierenden Gelehrten. Ein wunderliches Gemengsel werden vielleicht die künftigen Juristen darüber finden beym Gothofr. ad cod. Theod. l. ult. de op. publ. vergl. Budaeus ad pand. p. 371.

13) *choro* für serie, durch eine passlich zusammengefügte Kette, weil die Choranzenden sich anzufassen pflegten — *ne errant* &c. damit man nicht aus dem Zusammenhang komme, wenn man die Verkettung des einzelnen unter einander bloss auswendig lernt, und seine Verbindungen und Uebergänge nicht leicht und natürlich sind.

15) *fingere*, willkürlich annehmen, sich selbst schaffen.

16) *quae vel* &c. die sich die Einbildungskraft entweder selbst schafft, idealische, oder die sie von schon bekannten

vel sumuntur, & imaginibus vel simulacris, quae utique fingenda sunt. Imagines notae sunt, quibus ea, quae 17 ediscenda sunt, notamus, ut, quomodo Cicero dicit, „locis pro cera, simulacris pro literis utamur.“ 11-18 *Ilud quoque ad verbum ponere optimum fuerit: „locis est „utendum multis, illustribus, explicatis, modicis intervallis: imaginibus aliquid agentibus, acribus, insignitis, quae occurrere, celeriterque percutere animum „possint.“ Quo magis miror, quomodo Metrodorus in 19 XII signis, per quae sol meat, trecenos & sexagenos invenerit locos. Vanitas nimirum fuit atque jactatio circa 20*

B 5

memo-

kannten und gesehenen Gegenständen entlehnt. *simulacris* bezieht sich auf *figuntur*, und *imaginibus* auf *sumuntur*.

17) *dicit*; de Orat. II. 86. — *ut, quomodo; ut* heißt hier nicht *wie*, sondern *dass*, regiert *utamur* und gehört zu der aus dem Cicero citirten Stelle.

18) *ilud*, folgendes — *imagin. aliquid &c.* lebhaft, kräftige, pikante Bilder von starkem Kolorit, die auffallen und schnell frappiren.

19) *Metrodorus*. Ein Gelehrter kurz vor Cicero aus Scepsis im Trojanischen, legte

sich auf die Gedächtniskunst und war erster Justizminister bey Mithridat dem grossen, fiel aber zuletzt in Ungnade. Plin. H. N. VII. 23. Diogen. Laert. V. 84. — *trecenos & sexagenos &c.* Sonderbar genug, dem Gedächtnis eine neue Beschwerde zu machen, wenn man eben der alten abhelfen will! Und was ist es anders, wenn man sich 360 einförmige Bilder nach den Graden der Ekliptik vorstellt? Müssen nicht eben diese Einförmigkeit und die Menge der Bilder ihre Behältlichkeit erschweren, und ihre ordentliche Verkettung schwierig machen? Aber vielleicht waren jene Bilder nicht so einförmig, wenn es sich



- memoriam suam, potius arte, quam natura gloriantis.*
- 21 *Equidem haec ad quaedam prodesse, non negaverim, ut si rerum nomina multa per ordinem audita reddenda sint.*
- 22 *Namque in his, quae didicerunt, locis reponunt res illas, mensam, ut hoc utar, in vestibulo, in atrio pulvinum, & sic caetera; deinde relegentes inveniunt, ubi posuerint.*
- 23 *Et forsitan in hoc sunt adjuti, qui auditione dimissa, quod cuique vendidissent, testibus argentariorum tabulis redderunt.*

sich jeden Grad im Sternbilde dachts. Charlatanerie wars gewiss doch aber immer mehr, als wahre Kunst. Was konnte so viel Bilder immer nöthig machen? wie diese zugleichartigen schwachen Bilder zu allem dienen?

22) *namque in his* bezieht sich auf 12 Die Meinung ist: man stellt sich die einzelnen Lokale nach einander in ihrer Ordnung wieder vor, erinnert sich an die da vorgestellten Bilder, und durch die an die Sache, die man vortragen soll. — *mensam in vestibulo*, einen Tisch im Vorhof? schickte sich der nicht besser ins Innere des Hauses in ein Zimmer? Man erinnere sich, die alten römischen Familien waren nie vergnügter, als unter dem Schatten ihrer im Vorhof stehenden Platane bey einem

fröhlichen Mahl und Glase Wein. Unter ihrem grünen Dach wurde oft im freyen gegessen und getrunken, und dazu bedurfte es wohl eines Tisches Virgil G. IV, 146. Ovid Met. X, 94. — *in atrio pulvinum*, im Vorsaal das Bette? Scheint auch sonderbar zusammengefügt. Aber hier pflegte im Hintergrunde der *lectus genialis* zu stehn. Bey Catulls epith. p 99. — *ut hoc utar*, so zu sagen, z. E. — *relegentes*, wenn sie sie wieder auffammeln, wieder zurück nehmen, Ovid Met. VIII, 173. *janua difficilis filo est inventa relecto*,

23) *Et forsitan &c.* Seneca Rh. in pr. *Hortensius a Siffenna provocatus in auctione persedit diem totum & omnes res & pretia & emtores ordine suo, argentariis recognoscentibus, ita ut in*  
*nullo*

derunt. Quod praestitisse Hortensium dicunt. Minus 24  
idem proderit in ediscendis, quae orationis perpetuae  
erunt. — Quare & Charmadas & Saeptus, de quo modo 25  
dixi, Metrodorus, quos Cicero dicit usos hac exercitatione,  
sibi habeant sua; nos simpliciora tradamus. Si longior 26  
complettenda memoria fuerit oratio, proderit per partes  
ediscere, laborat enim maxime onere. Et hae partes non 27  
sint perexiguas, alioqui nimis multae erunt, & eam di-  
stinguent atque coincident. — Partes deinceps ipsas repeti- 28  
tus ordo jungat. Non est inutile, quo facilius hae- 29  
reant, aliquas apponere notas, quarum recordatio com-  
moneat, & quasi excitet memoriam; nemo enim fere tam  
infelix, ut, quod cuique loco signum destinaverit,  
nesciat;

nullo falleretur, recensuit. Der große Redner Hortensius ist ja bekannt genug. Die *argentarii*, Leute, die durch Darlehen, Umsatz, Wechsel und Assignationen, Vorschüsse gegen sichere Hypothek sich nährten, pflegten auch um einen gewissen Lohn für andre Geldaffären Rechnungen zu besorgen, Auktionen anzustellen und Gelder einzukassiren. Sie waren mehr Privat- und die *mensarii* Staatswechslers. Sigon. de aut. jur. Att. & Rom. II, II, p. 323. Cujac, Obs. X, 14.

25) Von diesem Charmadas, der weiter nicht bekannt

ist, erzählt Plin. H. N. VII, 23. daß er alle Bücher, die man ihm aus Bibliotheken nannte, auswendig wußte. — *sibi habeant sua*, die Phrase ist eigentlich altjuristisch, und wurde bey Ehescheidungen gebraucht, wenn Mann und Frau sich trennten. Plaut. Amph. III, 2, 47. *valeas, tibi habeas res tuas, redde meas*. Heinec. Ant. Rom. adp. I, 47.

27) *dist. & conc.* sc. *nimis*.

29) *signum destinaverit*, anknüpfte, damit verband nach des Wortes eigentlicher Bedeutung Casar B. G. III, 14.  
fuerit



nesciat; — multum enim signa faciunt, Et ex alia me-  
 moria venit alia, ut cum translatus annulus vel alligatus  
 30 commonet nos, cur id fecerimus. — Illud neminem non  
 juvabit, iisdem, quibus scripserit, ceris ediscere; sequitur  
 enim vestigiis quibusdam memoriam, Et velut oculis in-  
 tuetur non paginas modo, sed versus prope ipsos, qui  
 31 tum dicit, similis legenti. — Ediscere tacite — tum erat  
 optimum, si non subirent velut otiosum animum plerun-  
 que aliae cogitationes, propter quas excitandus est voce,  
 ut duplici motu juvetur memoria, dicendi Et audiendi.  
 32 Sed haec vox sit modica, Et magis murmur. Qui autem  
 33 legente alio ediscit, in parte tardatur, quod acrior est  
 ocu-

*funes antennas ad malos de-  
 finabant.* — translatus an-  
 nulus ist der auf einen unge-  
 wöhnlichen Finger gesteckte  
 Ring, alligatus, wenn man  
 ihn mit einem Faden um den  
 Finger fest band. Wir brau-  
 chen in dem Fall, um uns zu  
 erinnern, unsre Schnupstü-  
 cher, und machen Knoten  
 hinein.

30) *sequitur enim &c.* Q.  
 will: wer sich die äußere Fi-  
 gur einer Schrift recht lebhaft  
 vorstellt, durchläuft, wenn  
 er dann reden soll (*qui tum  
 dicit*) das Bild, das er sich  
 von seiner Rede machte,  
 stückweise, wie ein Lesender.

31) *ediscere tacite &c* Lernt  
 man leicht, so ist nicht Thä-

tigkeit, nicht Spannung genug  
 da. Man läßt sich zu leicht  
 durch fremde Dinge zerstreuen,  
 durch das laute Reden  
 wird hingegen von noch ei-  
 ner andern Seite gewirkt,  
 zerstreuenden Dingen durch  
 das Ohr der Zugang verwehrt,  
 und durch den Ton des ge-  
 lesenen dem Gedächtniß die  
 Arbeit erleichtert.

33) *acrior*, lebhafter, wenn  
 von bildlichen, sinnlichen  
 Vorstellungen, Eindrücken  
 die Rede ist, nicht aber von  
 geistigen Begriffen und  
 Kenntnissen; denn diese er-  
 zeugen sich durch das Ohr  
 besser, wenigstens eben so  
 gut. Daher wirkt der laute  
 Unterricht eines Lehrers mei-  
 stens



oculorum quam aurium sensus; in parte juvari potest, quod cum semel aut bis audierit, continuo illi memoriam suam experiri licet, & cum legente contendere. Nam & 34 alioqui id maxime faciendum est, ut nos subinde tentemus, quia continua lectio, & quae magis, & quae minus haerent, aequaliter transit. — Illud ediscendo scribendoque 35 commune est, utrique plurimum conferre bonam valetudinem, digestum cibum, animum cogitationibus aliis liberum. — Qui recte diviserit, nunquam poterit in rerum 36 ordine errare. — An vero Scaevola in lusu duodecim scri- 37 porum,

stens mehr, als der todte eines Buchs, die Erzählung einer Geschichte mehr, als ein Gemälde davon. Drum sagte vielleicht Strabo II, 178. ἀκοή πρὸς ἐπίσημην τῶν ὀφθαλμῶν πολλῶν κρείττων ἐστὶ, und Lactanz Inst. III, 9. plus est in auribus quam in oculis fitum. — in parte juvari potest, die vortheilhafte Seite besteht darin, meinet Quintilian, daß, wenn jemand einem, der etwas auswendig lernen will, immer vorliest, dieser schneller und ununterbrochener sich probiren kann, ob er schon auswendig weiß, wenn er die Folge der Worte eher denkt, als sie der Vorleser sagt.

34) quia continua lectio &c. Der etwas versteckte Sinn ist: Weil das ununterbrochene und

wiederholte Lesen, das schwerere so gut wie das leichtere, durchsetzt und überwindet. Eins eben so feins als richtige Bemerkung. — transit, hier für superat Cic. Ep Fam. IX, 1. ea, quae me premant, facile transitorium.

37) lusu duod. scriptorum. Wer von der Alea der Alten liest oder weiß, daß sie Glücks- und Gedankenspiel zugleich war, mit Steinen und Würfeln gespielt wurde, daß man die Würfel aus einem Becher, fritillus genannt, warf, daß das Setzen der Steine kunstmäßig geben hieß, daß auf dem Brete 12 Linien oder spitze einander zugekehrte Winkel von beyden Seiten verzeichnet waren, woher der Name duodecim scriptorum ludus wahrscheinlich



porum, cum prior calculum promovisset, essetque victus, dum rus tendit, repetito totius certaminis ordine, quo dato errasset recordatus, rediit ad eum, quicum luserat, 38 isque ita factum confessus est? Minus idem ordo valebit in oratione, praesertim totus nostro arbitrio constitutus, 39 cum tantum ille valeat alternus? Etiam quae bene composita

lich kommt, das die eine oder innre Seite des Bretes zur *alea*, und die andere zum *lusus latrunculorum* oder Schachspiel diene, und das dies alles gerade so ist bey unserm Toquetille, toccategli der Italiener, auch Trietrak, Aus und ein genannt, wird sich nicht lange bedenken, beyde für einerley zu halten. Unrichtig beurtheilte es Ernefti in cl. Cic. v. scriptus, besser, aber nicht genau und vollständig genug Gefsner über diese Stelle, am besten Hr. H. Wernsdorf T. IV, poet. lat. min. exc. XI p 406 sq. vergl. Barthelemy Voyage du jeune Anach. II. 20 p 294. d. Lütt. Ausg. — Der hier angeführte P. M. Scaevola ist eben der berühmte Rechtsgelehrte, der Gründer des bürgerlichen Rechts, zu dem Cicero nach des Q. Mucius Sc. eines Vettern (*patrulis*) von jenem Tode gieng, um unter ihm das Studium der Rechte fortzusetzen. Er war Pontifex M. und hatte sich fast keinen ge-

ringern Nahmen durch seine Fertigkeit im Ball- und Brettspiel erworben. S. Cic. de Or. I, 50. Valer. M. VIII, 8.

38) *ille alternus* sc. *ordo*, oder auch *calculus*, denn beydes läßt sich verstehn, und läuft auf eins hinaus. Der Sinn ist: Und diese Ordnung und Verkettung liesse sich nicht so gut auf eine ununterbrochen fortlaufende, von einem einzigen gemachte und entworfene Rede anwenden, da die Abwechselung schon die Sache um so vieles erleichtert, die einen großen Unterschied, und sie eigentlich schwerer machen sollte? Kein Wunder. Hierin wie im Dialog herrscht mehr Willkühr und Zufall, weniger Ordnung. Sonst wird die Sache durch das Abwechseln leichter. Daher wird dem Comödianten das Memoriren auch gewis so sauer nicht, als dem Redner. Aber dann merkt oder lernt man auch nur das feine, nicht das des andern.

posita erunt, memoriam serie sua ducent. Nam sicut fa- 40  
 cilius versus ediscimus, quam profam orationem, ita pro-  
 sam vinciam, quam dissolutam: sic contingit, ut etiam  
 quae ex tempore videbantur effusa, ad verbum repetita  
 reddantur. Quod meae quoque mediocritatem memoriae 41  
 sequebatur, quando interventus aliquorum, qui hunc ho-  
 norem mererentur, iterare declamationis partem coe-  
 gisset. Nec est mendacio locus, salvis, qui interfue- 42  
 runt. Si quis tamen unam maximamque a me artem 43  
 memoriae quaerat, exercitatio est & labor. Multa 44  
 ediscere, multa cogitare, & si fieri potest, quotidie, po-  
 tissimum est. Nihil aeque vel augetur cura, vel negli-  
 gentia intercudit. Quare & pueri statim quam plurima 45  
 ediscant,

40) *prosa vincia*. Die Prosa gerichtlicher Reden, deren Styl viel studierter, deren Periode künstlicher gebauet ist. Der Redner suchte durch Ründung, Fülle, Wohlklang seiner Perioden zu gefallen, und band sich an gewisse Regeln. Sein Styl lag in der Mitte der Poesie und Prosa. Cic. de Or. III, II, vergl. Ernesti cl, Cic. v, vincere.

41) Dies zu verstehen, muß man wissen, daß Q. als öffentlicher Lehrer der Rhetorik zu Rom, seinen Schülern zuweilen als Muster vordekamirte, denn die damaligen Lehrer solcher Wis-

enschaften gaben nicht bloße Theorien, sondern eigne praktische Proben ihrer Lehren. Diese hörten oft große, vornehme Männer mit an, und hatten in eine jede Lehrstunde freyen Zutritt; oder man deklamirte guten Freunden zur Unterhaltung. Deklamiren hieß damals über fingirte Fälle ordentliche Reden halten. S. Voss. Inst. rhet. XVI. Schulz b. dial. de caus. corr. cl. 14. — *sequebatur*, es glückte mir. Gerade so hatten wir neulich im Seneca de Ira III, 7. *negotia expedita & habilia sequuntur actores*.



ediscant, & quaecunque aetas operam iuvandae studio  
 memoriae dabit, devoret initio taedium illud & scripta  
 & lecta saepius repetendi, & quasi eundem cibum reman-  
 46 dendi. — Difficiliora esse debent, quae exercent, quo sit  
 levius ipsum illud, in quod exercent, ut athletae ponderi-  
 bus plumbeis assuefaciunt manus, quibus vacuis & nudis  
 47 in certamine utendum est. Ex ingeniorum diversitate nata  
 dubitatio est, an ad verbum sit ediscendum dicturis, an  
 48 vim modo rerum atque ordinem completi satis sit? De  
 49 quo sine dubio non potest in universum pronunciari. Nam  
 si memoria suffragatur, tempus non desit, nulla me velim  
 syllaba

45) *devoret*, überwinde.  
 Diese metaph. Bedeutung  
 rührt wohl von dem Begriff  
 der Vernichtung, der in der  
 gemeinen Bedeutung des  
 Wortes liegt. Cic. Phil. VI,  
 7. *paucorum dierum mole-  
 stiam devorare*. Catull XXXV,  
 7. *quae si sapiet, usam vorabit*,  
 d. h. wird nichts nach  
 den Unbequemlichkeiten des  
 Weges fragen.

46) *athletae*. Eigentlich  
 das allgemeine Wort für jede  
 Art von Spielkämpfern, in der  
 Folge wurde es aber nur von  
 den Ringern gebraucht. Sueton.  
 Aug. 45. unterscheidet  
 sie deutlich von dem *pugil*  
 und *gladiator*. Auch sie hiel-  
 ten, wie die andern, Vor-  
 übungen ihrer Kunst, die

darin bestanden, mit schwe-  
 ren Waffen in der Hand hef-  
 tig ihre Arme und Füße zu  
 bewegen, und allerhand Schlä-  
 ge und stöße in die Luft un-  
 ter verschiedenen Contorsion-  
 en ihres Körpers zu thun.  
 Lucian Hermotim. 33.

47) *ex ing. dio*. Weil man-  
 chem das wörtliche Auswen-  
 diglernen sehr sauer wird, und  
 er ein viel glücklicherer und  
 besserer Redner seyn würde,  
 wenn er sich nicht genau an  
 die Worte hände.

49) *tempus non desit*. Eben  
 der Indikativ, und jetzt der  
 Conjunktiv, beyde von *se* ab-  
 hängig? Kaum ist dies richtig.  
 Wahrscheinlich muß es *desit*  
 heißen Terent. Eunuch. II, 2,  
 12. *nil cum est, nihil desit tamen*.  
 In-

*Syllaba effugiat: alioquin etiam scribere sit supervacuum.*  
*Idque praecipue a pueris obtinendum, atque in hanc con-* 50  
*suetudinem memoria exercitatione redigenda, ne nobis*  
*discamus ignoscere; ideoque admoneri & ad libellum re-*  
*spicere, vitiosum, quod libertatem negligentiae facit, nec*  
*quisquam se parum tenere judicat, quod, ne sibi excidat,*  
*non timet. Inde interruptus actionis impetus, & resistens* 51  
*ac salebrosa oratio, & qui dicit ediscenti similis, etiam*  
*omnem bene scriptorum gratiam perdit, vel hoc ipso,*  
*quod*

Indessen Heße sich vielleicht  
*n. d.* hinter *eff* in der Con-  
 struction setzen, und bey *de-*  
*si* verstehen *modo* oder *si*  
*modo* im Fall nur. Aehnlich  
 könnte das Deutsche es aus-  
 drücken: *fehlt* nur die *Zeit*  
*weils*. Vielleicht kann man  
 aber helfen mit *suffragetur*,  
 wenn man so läßt. So wird  
 auch mehr Analogie zu §. 53.

50) *admoneri* - - *vitio-*  
*sum*. Sagt ihnen hier ihr  
 Gewissen nichts? Hier ist  
 von dem die Rede, der  
 während des Hersagens zwil-  
 schenein ins Buch sieht, und  
 sich dadurch leicht beredet,  
 er könne es besser, als er es  
 wirklich kann.

51) *resistens* & *salebrosa*

*oratio*, eine stehen bleibende,  
 hergestotterte Rede. Oft  
 heißt *resistere* zurückbleiben,  
 stehen bleiben. Ovid. ex  
 P. IV. 2, 17. *laesa suppresso*  
*fonte resistit aqua* S. Schwarz  
 b. Plin. Paneg. 10. — *sale-*  
*brosus*, eigentlich von mora-  
 stigen, unebnen, ungetahn-  
 ten Gegenden und Wegen,  
 dann metaphorisch, wie im  
 Seneca ep. 100. *salebrosa* &  
*exiliens oratio*. So wie *salebro-*  
*sa via* einen durch Koth und  
 Sümpfe übeln Weg bedeutet,  
 so zeigt *via confragosa* einen  
 durch Steine und Hügel un-  
 ebenen, holprichten an, —  
*ediscenti similis*, natürlich,  
 denn der Auswendigler-  
 nende stößt an, — *vel*  
*hoc ipso*, kein und wahr  
 bemerkt. Die Rede, die  
 man

C



- 52 quod scripsisse se confitetur. — Ergo quod sit optimum,  
 53 neminem fugit. Si vero aut memoria natura durior erit,  
 aut non suffragabitur tempus, etiam inutile erit, ad  
 omnia se verba alligare, cum obliuio unius eorum cujus-  
 libet aut deformem haesitationem, aut etiam silentium in-  
 ducat; tutiusque multo, comprehensis animo rebus ipsis,  
 54 libertatem sibi eloquendi relinquere. Nam & inuitus per-  
 dit quisque quod sibi elegerat verbum, nec facile reponit  
 55 aliud, dum id, quod scripserat, quaerit. Sed ne hoc  
 quidem infirmae memoriae remedium est, nisi in his, qui  
 sibi facultatem aliquam dicendi ex tempore parauerunt.  
 56 Quod si cui utrumque defuerit, huic omittere omnino to-  
 tum actionum laborem, ac, siquid in literis valeat, ad  
 scribendum potius suadebo convertere. Sed haec rara in-  
 57 felicitas erit. Caeterum, quantum natura studioque va-  
 leat memoria, vel Themistocles testis, quem unum intra

ANNU 110

man das Studirte ansieht, ge-  
 fällt oft bloß darum nicht,  
 vielmehr die, welche gerade  
 warm und natürlich aus dem  
 Herzen zu kommen scheint;  
 der warme und nachdrückli-  
 che Redner *ex tempore* scheint  
 mehr Gefühl und Wahrheit  
 zu haben; der studirende  
 mehr künstlichen Wortbau,  
 und Schlaueit der Gedan-  
 ken.

56) *memoriae*, ein gutes  
 Gedächtniß, und die Gabe

*ex tempore* zu reden. —  
 convertere se, se, in keiner  
 Wortfamilie so häufig ausge-  
 lassen.

57) *Themistocles*. Dasselbe  
 erzählen Plutarch, in Them.  
 p. 125. Thuecyd. I, 138, Dio-  
 dor. XI, 57. Nepos c. 10.  
 Valer. M. VIII, 7, 15 und  
 Philostr. Io. 32. Die Stärke  
 des Gedächtnisses zeigt sich  
 nicht so wohl durch das Ler-  
 nen einer fremden Sprache  
 in einem Jahre, denn die  
 wür-

*annum optime locutum esse Persice constat: vel Mithridates, cui II & XX linguas, quot nationibus imperabat, traditur notas fuisse: vel Crassus ille dives, qui cum Asiae*

C 2 *prae-*

würden wohl mehrere können, als vielmehr einer von der griechischen so verschiedenen, daß er nach einem Jahre auftreten und vor dem König so gut wie ein Perser reden konnte. Erstaunlich ist indessen immer nicht.

*Mithridates*, vergl. Plin. H N. VII, 25. XXV, 2. Gellius XVII, 17. Valer. M. VIII, 7. 16. Ammianus XVI, 18. Auch dies ist mehr Scheingröße des Gedächtnisses, denn die 22 Völker, über die Mithridat herrschte, waren sich nah verwandt, also auch ihre Sprachen, die zum Theil nur bloße Dialekte von einander waren.

*Crassus ille dives*, vergl. Valer. M I. Dies hatte nun noch weniger zu bedeuten. Dieser P. Licin. Crassus war eben der, welcher Schlacht und Leben gegen den Aristonicus in Kleinasien verlor. Er hieß Mutianus, weil er in die Familie der Mutter durch Adoption ge-

kommen war, und war sehr reich, daher man ihn *dives* nannte. Dabey war er sehr beredt, rechtsgelehrt und Pontifex M. S. Gellius I, 13. Man könnte ihn leicht mit dem noch reichern Triumvir M. Crassus, wie Gesner, verwechseln, dessen jährliche Einkünfte zureichten, eine Legion zu halten. Dieses M. Cr. Ländereyen konnte kein Geyer in einem Tage umfliegen, sagt die Legende, und waren über acht Millionen Thaler wehr. Sein baares Geld belief sich auf mehr als sieben. Er war es, der so schändlich in der Schlacht bey Carrae gegen die Parther blieb. Sorgfältig muß auch von ihm der große Redner L. Licinius Crassus unterschieden werden, der seiner großen Uebung ohngeachtet, nie ohne Angst auftrat. Alles, was er sagte, war voll innern Gehalts, pikanten, ächten Witzes, und sinnreich. Er starb an einer Erkältung, die er sich von zu heftigen Reden zugezogen hatte. —

*diffe-*



*praecesset, quinque Graeci sermonis differentias sic tenuit, ut, qua quisque apud eum lingua postulasset, eadem jus sibi*

*differentias*, den attischen Dialect, den ionischen, den aeolischen, dorischen und — woher nun den fünften? Den gemeinen, antworten einige. Es gab keinen gemeinen, sagen andre, wie Salmas Helin 151. Walsh introd. in ling. gr. 60. Der gemeine ist das Ganze der Sprache selbst. Mich deucht, dies ist ein Mißverständnis. Nach Alexander, als das griechische sich durch die macedonischen Eroberungen im Orient und durch Roms Siege im Occident ausgebreitet hatte, bildete sich eine gelehrte Büchersprache. Die Ausländer fühlten bald die Treflichkeit der griechischen Sprache, und sie wurde in manchem Auslande das, was jetzt das französische bey uns ist. Natürlich studirte man nicht alle Dialecte, sondern wählte aus allen zusammen, und meist aus dem attischen, das, was man fürs beste hielt. Die attische Eleganz gieng nun verloren. Die Sprache verlor viel von ihrem eigenthümlichen Geist; viel Fremdes wurde beygemischt, und viel Wendun-

gen den Landes Sprachen, zwischen die sie aufgenommen wurde, abgeborgt. Diese Sprache, in der Polyb, Diodor von Sicilien, Plutarch, Antonin u. a. m. schrieben, ist nun wahrscheinlich die *dialectus communis*, und sie wurde viel gemeiner und gewöhnlicher, als jene vier Dialecte selbst, die nach und nach aus der Mode kamen, und zuletzt fast ganz verschwanden, weil die Stämme, die sie hatten, entweder ausgerottet oder in andre Gegenden unter fremde Völker versetzt, oder durch Einwanderungen fremder Nationen, durch Druck und Aufzwang ausländischer Sitten verderbt wurden, und ihre ursprüngliche Reinheit verloren gieng &c. Inzwischen blieben doch da die einzelne Dialecte noch immer Volksprache, wo etwas von einem Stamm noch unverfälscht sich erhalten, und noch nicht so sehr mit andern Nationen vermischt hatte. Man könnte indessen d. z. allenfalls von der plattgriechischen Pöbelsprache verstehen, die aber eigentlich

*sibi redditum ferret: vel Cyrus, quem omnium tenuisse creditum est nomina. Quin semel auditos quamlibet multos versus protinus dicitur reddidisse Theodectes. Dicuntur etiam esse nunc, qui facerent, sed mihi nunquam, ut & ipse interesset, contigit. Habenda tamen fides est vel in hoc, ut, qui crediderit, & speret.*

lich *vulgaris* hiesse. — *ius sibi redditum ferret*, darin rechtgesprächen bekam. Tacit, Ann. XII, 45. *iura reddentem Claudium circumvasere clamoribus turbatis*. Manil. Astron II, 802. *reddere iura foro, componere legibus orbem.*

Cyrus, der bekannte persische König, wußte die Namen *omnium*? doch nicht seiner Unterthanen; nein aller seiner Soldaten, wie Plin H. N. VII, 24. und Valer. M. l. c. Vergleichung zeigen kann. Vielleicht lies der Abschreiber *militum suorum* aus. Dazu gehörte freylich ein sehr großes Gedächtniß. Doch ist nicht übertrieben. Ich selbst weiß von einem

Menschen, der alle Soldaten eines ganzen Regiments, sobald sie von der Musterrolle abgelesen waren, wieder hersagen, und jeden einzelnen ausser der Reihe nennen konnte.

58) *Theodectes*, einer von zweyen Rednern dieses Namens wahrscheinlich, Aristoteles und Isokrates Schüler aus Phaselus in Lydien. S. Fabric B. Gr. III, II. p. 112. Suidas s. v. Ruhnken hist. crit. or. gr. p. 160.

60) *in hoc*, dazu. *hoc* ist der 4te Wortfall. — *& speres*, sich auch Hoffnung machen darf, sein Gedächtniß weit zu bringen.

Ich habe dies Excerpt aus dem Quintilian angehängt, weil ich nichts übers Gedächtniß aus dem ganzen Alterthume weiß, das so nützlich und anwendbar



wäre. Es verdient recht zu Herzen genommen zu werden, denn es ist das Product eines Mannes, der groß in seiner Kunst war, und die Wahrheit dessen, was er schrieb, durch langes Nachdenken und Erfahrung erst hatte bewähren lassen. Die Noten sind nach dem Bedürfnis der hiesigen ersten Klasse eingerichtet, aus der ich es einige vorher erklären ließ, um meinen Gesichtspunct desto sicherer zu halten.



Die

Die Fortschritte der hiesigen Jugend, welche sie seit dem verflossenen halben Jahre machte, werden am 26ten September in der 5ten und 4ten Classe, am folgenden Tage aber in der 3ten, 2ten und 1sten Vormittags und Nachmittags geprüft werden. Den 28ten darauf werden folgende Schüler aus diesen vier Classen kleine Reden und Gespräche in dieser Folge halten:

#### Aus der 4ten Classe.

- 1) *August Ernst Volkhausen* wird mit einem kleinen Gedichte, worin er die Freuden seines jugendlichen Lebens besingt, den Anfang machen.

#### Aus der 3ten Classe.

- 2) *Karl Wilhelm Passavant*, aus Münden, deklamirt ein Gedicht von Göthe: Die Erscheinung der Wahrheit.
- 3) *Hermann Dietrich Christian Koch*, aus Detmold, redet von der Tapferkeit der alten Deutschen.
- 4) *Johann Conrad Barkhausen*, aus Salzufeln, von dem Nutzen geographischer Kenntnisse.
- 5) *Egbert Begemann*, aus Ostfriesenland, setzet diese Materie fort.



### Aus der 2ten Classe.

- 6) *Friedrich Wessel*, aus Bega, und *Jacob Begemann*, aus Ostfriesland, reden mit einander über die örtliche Eingeschränktheit des menschlichen Wessens.
- 7) *Theodor Kellner*, aus Detmold, vom Demetrius Phalereus.
- 8) *Simon Woelberg*, aus Horn, deklamirt drey Fabeln; die beyden Adler, der goldne Becher und das Glas, die beyden Kohlpflanzen.
- 9) *W. Diet. Heistermann*, aus Detmold, vergleicht die alte und neue Welt.
- 10) *Christ. Anzen*, aus Salzufeln, *Fr. W. Lüder*, aus Bielefeld, *S. Woelberg*, aus Horn, *Joh. Christ. Koehler*, aus Varenholz, stellen eine Scene aus Germanikus Leben vor.
- 11) *Joh. Anton Steneberg*, aus Lage, allegorifirt den Tod.
- 12) *Fr. Wessel*, aus Bega, redet von den Musen.
- 13) *Christ. Anzen*, aus Salzufeln, vom Glauben an Gott, aus seinen besondern Leitungen einzelner Menschen.
- 14) *E. August Kellner*, aus Detmold, über die Nachgiebigkeit, Lateinisch.
- 15) *J. A. Kellner*, aus Detmold, in Prima, *Heinrich Meyer*, aus Ullenhaufen, *Karl Ferd. Aug. Keyser*, aus Detmold, *C. Fr. Pandes*, aus Blomberg, unterhalten sich über den Spass.

Aus

~~\_\_\_\_\_~~  
Aus der ersten Classe:

- 16) *Fr. Conrad Krüger*, aus Detmold, von dem Glücke, welches aus dem Gedanken von der Unsterblichkeit der Seele entspringt.
- 17) *Fried. Aemilius Jülicher*, aus Donop, von der Pflicht der Wohlthätigkeit.
- 18) *Fr. Wilhelm Schönfeld*, aus Kappel, von den Vorzügen, welche die Jugend vor dem reifern Alter hat.
- 19) *Leefer Joseph*, aus Detmold, von dem hohen Wehrthe des Lebens.
- 20) *Aug. Heinrich Meisterlin*, aus Silixen, will der Dummheit eine Lobrede halten.
- 21) *Fr. Adolph Meyer*, aus Detmold, wird von dem hoch gepriesenen Glücke reden, das aus dem Besitze des Geldes entspringen soll.
- 22) *Joh. Fried. Merket*, aus Detmold, von der Vortreflichkeit und dem Nutzen der Naturlehre.
- 23) *Phil. Ferd. von Hofmann*, aus Detmold, daß man nur in so ferne glücklich werde, als man seinen Geist zu veredeln suche.
- 24) *Fr. Wilh. Chapon*, aus dem Deffauschen, daß praktische Weisheit besser sey als bloße Gelehrsamkeit und spekulative Wissenschaft.
- 25) *Wilh. Ferd. Neubourg*, aus Schwalenberg, wird in seinem und seiner abgehenden Mitschüler Namen Abschied nehmen, und dankfahend schliessen.

Hierauf werden die gnädigst verwilligten Prämien vertheilt, und die Censuren vorgelesen.

Auch laden wir alle Gönner und Freunde und alle zärtlichen und theilnehmenden Eltern hiemit ein.



## Verzeichniß der im verwichenen Jahre gehaltenen Lectionen.

### In der ersten Classe allein

#### A) Gab der Director folgenden Unterricht:

- I) *Religion*: a) Im W. h. J. der christlichen Tugendlehre erster Theil, b) im S. h. J. der christlichen Tugendlehre zweyter Theil.
- II) *Arithmetik*: a) Im W. h. J. die einfachen Operationen der Buchstabenrechnung, b) im S. h. J. die zusammengesetzten Operationen derselben.
- III) *Geometrie*: a) Im W. h. J. die Stereometrie, b) im S. h. J. die Trigonometrie.
- IV) *Angewandte Mathematik*: a) Im W. h. J. die Optik, b) im S. h. J. die Katoptrik.
- V) *Deutsche Sprachlehre*: Uebungen im Styl durch Auffätze.

#### B) Der Rektor gab folgenden Unterricht:

- I) *Lateinische Sprache*. Erklärt a) im W. h. J.
  - a) Ciceros Reden pro Roscio Amerino, pro lege Man. post red. in sen. pro Ligario, pro Deiot.
  - β) Virgils Aeneide Lib. IX. γ) Uebungen im Styl; b) im S. h. J.
    - α) Seneca de ira Lib. I. II, III. β) Virgils Aeneide Lib. X. γ) Uebungen im Styl.

II)

- II) *Griechische Sprache.* Erklärt a) im W. h. J. nach Schützens Chrestomathie den Plutarch de solert. Anim. b) im S. h. J. die Excerpte der 3 ersten Bücher aus Dionys von Halikarnas. Grammatik nach Hoogeween.

In der ersten und zweyten Classe zusammen.

A) Gab der Direktor folgenden Unterricht:

- I) *Neuere Geschichte:* a) Im W. h. J. die Begebenheiten des 17ten Jahrhunderts, b) im S. h. J. die Begebenheiten des 18ten Jahrh.
- II) *Naturkunde:* a) Im W. h. J. die allgemeine Einleitung nebst den ersten Ordnungen der Mineralogie; b) im S. h. J. die übrigen Ordnungen derselben.
- III) *Vernunftlehre:* a) Im W. h. J. den praktischen Theil von der Ueberführung und Widerlegung der Wahrheit; b) im S. h. J. von der Hermeneutik und practischen Ausübung der Logik.
- IV) *Epistolographie:* Erklärung und fortgesetzte Uebung darin.

B) Der Rektor folgenden:

- I) *Lateinische Grammatik* nach Kistemaker: a) Im W. h. J. §. 248-290. oder von den Präpositionen und Conjunctionen; b) im S. h. J. §. 291-318. oder von den Interjectionen und Zusammenetzung der Wörter.
- II) *Alte Litteratur:* a) Im W. h. J. die römische; b) im S. h. J. die griechische nach Eschenburg.
- III) *Alte Geschichte:* a) Im W. h. J. die römische, im Zeitraum von Alexander bis Christus, bis zum

zum jugurthischen Kriege; b) im S. h. J. dieselbe fortgesetzt bis zur Kaiserregierung.

IV) *Neue Geographie*: a) im W. h. J. Asien; b) im S. h. J. Afrika, Amerika, Australien, geendigt also.

### In der 2ten Classe allein.

A) Der Direktor gab folgenden Unterricht;

I) *Arithmetik*: die einfachen Operationen der Rechenkunst.

II) *Geometrie*: a) Im W. h. J. die Stereometrie; b) im S. h. J. die Longometrie und Planimetrie.

III) *Naturlehre*: a) Im W. h. J. die physische Geographie; b) im S. h. J. die Meteorologie.

IV) *Deutsche Sprachlehre*: Uebungen im Styl durch Aufsätze.

B) Der Rector gab folgenden:

I) *Lateinische Sprache*. Erklärt a) im W. h. J.  
 1) Curtius Lib. V, VI, VII. 2) Ovid. metam. L. IX. 3) Uebungen im Styl; b) im S. h. J.  
 1) Curtius L. VIII, IX, X. 2) Ovid. metam. L. X. 3) Uebungen im Styl.

II) *Griechische Sprache*: a) Im S. h. J. aus Stroths Chrestomathie, aus Gedikens, die Excerpte Polyäns; b) im S. h. J. aus der letztern die Excerpte Plutarchs, Athenäus, Strabo, Stobaeus. Grammatik nach Trendelenburg.

C) Der Conrector gab Unterricht in der Religion.

In



## In der 3ten Classe.

## A) Gab der Director folgenden Unterricht:

- I) *Geschichte der Deutschen*: vom 2ten bis zum 5ten Zeitraum.
- II) *Mathematik*: die unmittelbaren und mittelbaren Operationen der Longimetrie.
- III) *Naturkunde*: das Wichtigste aus der Mineralogie.

## B) Der Conrector folgenden:

- I) *Religionsunterricht*.
- II) *Neue Geographie* nach Pfennigs Lehrbuch: a) Im W. h. J. 1) allgemeine Ueberlicht von Europa, 2) Deutschland nach seinen 10 Kreisen; b) im S. h. J. 1) die Länder Deutschlands, die zu den 10 Kreisen nicht gehören, 2) etwas über Sprachen, Regierungsformen, Religion &c. im deutschen Reich, 3) die Niederlande, 4) Schweiz.
- III) *Lateinische Sprache*: a) im W. h. J. 1) Hall: Elementarwerk von Seite 78 bis 160. 2) Eutrop Lib. V, VI. 3) Gedike Lat. Lesebuch, Merkwürdigkeiten aus der Naturgeschichte, 9-45. 4) Grammatik, 5) Uebungen im Styl und Uebersetzen; b) im S. h. J. 1) Hall: Elementarwerk fortgesetzt bis S. 208, 2) Eutrop L. VII, VIII. 3) Gedike Lat. Lesebuch geendigt, 4) und 5) wie oben.
- IV) *Griechische Sprache*: a) Anfangsgründe nach Koelers Tabellen, b) Uebersetzt aus Gedike griech. Lesebuch 1) im W. h. J. von der 13ten Erzählung aus dem Aelian bis zur 14ten Kriegsgeschichte aus dem Polyaen. 2) Im S. h. J. fort-



fortgesetzt bis zur roten Erzählung aus dem Plutarch.

- V) *Deutsche Sprache*: a) Aufsätze über Gegenstände aus dem Religionsunterricht und andre selbst gewählte Materien. b) Uebungen im Styl und Rechtschreiben. c) Uebungen im Vorlesen und Deklamiren.

### In der 4ten Classe.

Gab der Subrector folgenden Unterricht:

- 1) *Biblische Geschichte*: 1) Alt. Test. von Salomons Geschichte bis Ende des alt. Test. im W. h. J. — Geschichte der Patriarchen und Moses bis auf die Gesetzgebung auf Sinai im S. h. J. — 2) N. Test. die Apostelgeschichte wurde im W. h. J. geendigt, und im S. h. J. ist mit der Geschichte Jesus wieder angefangen.
- 2) *Religionsunterricht*: Im W. h. J. sind die Lehren der Apostel von Gott — Christus durchgenommen. Im S. h. J. ist den Schülern eine Einleitung in die Geschichte der Bibel gegeben, und mit der Lehre der Bibel von Erschaffung der Welt, des Menschen bis auf Abraham geendigt.
- 3) *Geschichte*: Im W. h. J. ist die römische Geschichte von Romulus bis auf Augustus; im S. h. J. die Geschichte ihrer ersten Kaiser erzählt worden.
- 4) *Geographie*: Im W. h. J. ist Frankreich, Holland, im S. h. J. Deutschland durchgegangen.
- 5) *Naturgeschichte*: Im W. h. J. die Insecten, Würmer, Pflanzen; im S. h. J. von der Schöpfung

pfung überhaupt bis auf die Naturgeschichte des Menschen.

- 6) *Lateinischer Unterricht*: Im W. und S. h. J. ist der gewöhnliche Elementarunterricht nach Gedikens Lat. Lesebuch fortgesetzt.
- 7) *Orthographie*: Mit den Schülern sind wöchentlich in 2 Stunden das ganze Jahr hindurch auch darin wieder Uebungen angestellt worden.

### In der 5ten Classe.

- 1) Biblische Geschichte nach Ewalds Lesebuch, und zwar von der Schöpfungsgeschichte an bis zu Josuas Tod.
- 2) Die 24 ersten Sittenlehren im Lesebuch wurden den Schülern kurz erklärt, und dann von ihnen auswendig gelernt; so auch die Glaubensartikel und die dazu gehörigen Fragen des Heidelberghischen Catechismus nebst biblischen Sprüchen zu verschiedenen Religionslehren.
- 3) Aus dem Noth- und Hilfsbüchlein sind von Nro. 1 bis 18 erst von den Schülern gelesen, und dann darüber gefragt worden.
- 4) Zur Les- und Buchstabierübung wurden Kapitel aus der Bibel, dem Lesebuch, Noth- und Hilfsbüchlein und Rochows Kinderfreunde gewählt.
- 5) Im Schönschreiben übten sich die grössesten Schüler nach Webers Vorschriften.
- 6) Die kleinern wurden mit Erlernung der Buchstaben und Buchstabiren leichter Wörter an der Tafel und in der Fibel beschäftigt.

Der



Der Hr. Cantor erbietet sich zum Privatunterricht  
in der Musik.

Ich bin im Französischen die weiter gekommenen,  
im Hebräisichen die Anfänger zu unterrichten  
bereit.

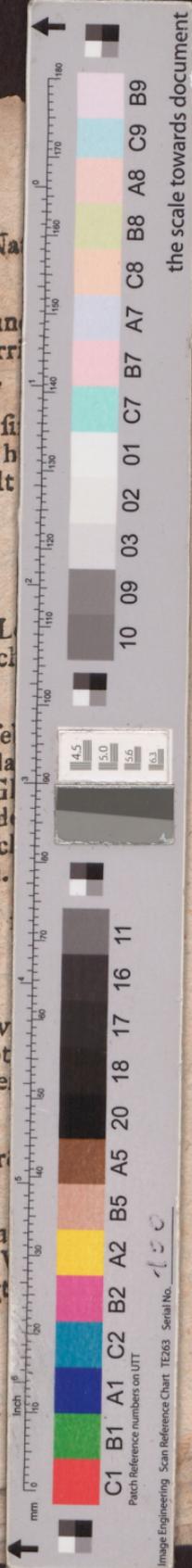


pfung überhaupt bis auf die Na  
des Menschen.

- 6) *Lateinischer Unterricht*: Im W. und  
der gewöhnliche Elementarunterri  
dikens Lat. Lesebuch fortgesetzt.
- 7) *Orthographie*: Mit den Schülern fi  
lich in 2 Stunden das ganze Jahr h  
darin wieder Uebungen angestellt

### In der 5ten Classe.

- 1) *Biblische Geschichte* nach Ewalds L  
zwar von der Schöpfungsgeschicht  
Jofuas Tod.
- 2) Die 24 ersten Sittenlehren im Lese  
den Schülern kurz erklärt, und da  
auswendig gelernt; so auch die G  
und die dazu gehörigen Fragen de  
gischen Catechismus nebst biblisch  
zu verschiedenen Religionslehren.
- 3) Aus dem Noth- und Hülfsbüchlein  
1 bis 18 erst von den Schülern  
dann darüber gefragt worden.
- 4) Zur Les- und Buchstabierübung w  
aus der Bibel, dem Lesebuch, Not  
büchlein und Rochows Kinde  
wählt.
- 5) Im Schönschreiben übten sich die gr  
ler nach Webers Vorschriften.
- 6) Die kleinern wurden mit Erlernu  
staben und Buchstabiren leichter  
Tafel und in der Fibel beschäftigt



the scale towards document